

DIE AUFLÖSUNG DER STÄDTE

Die Erde

ODER

eine gute Wohnung

oder auch:

Der Weg zur Alpinen Architektur

Es ist natürlich in 30 Zeichnungen nur eine Utopie
und eine kleine von Bruno Taut Unterhaltung, -
wenn auch mit 'Bewelsen' versehen im Litteratur-Anhang. -

Dem sehr geneigten Betrachter

ein Gleichnis ~

oder eine ('doch etwas voreilige') Paraphrase
auf das 3. Jahrtausend post Chr. nat.

(Aber es dürfte doch gut sein, sich auf alle Mög-
lichkeiten der Wiedergeburt gefasst zu machen.
wenn man noch nicht reif zum Eingehen ist')



Schneeflocken
Alten Kindern

Blumen
und Sternen

Erschienen im Folkwang-Verlag zu Hagen in Westf. ~ 1920

Reprint der Erstausgabe von 1920, Folkwang Verlag, Hagen i. W.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

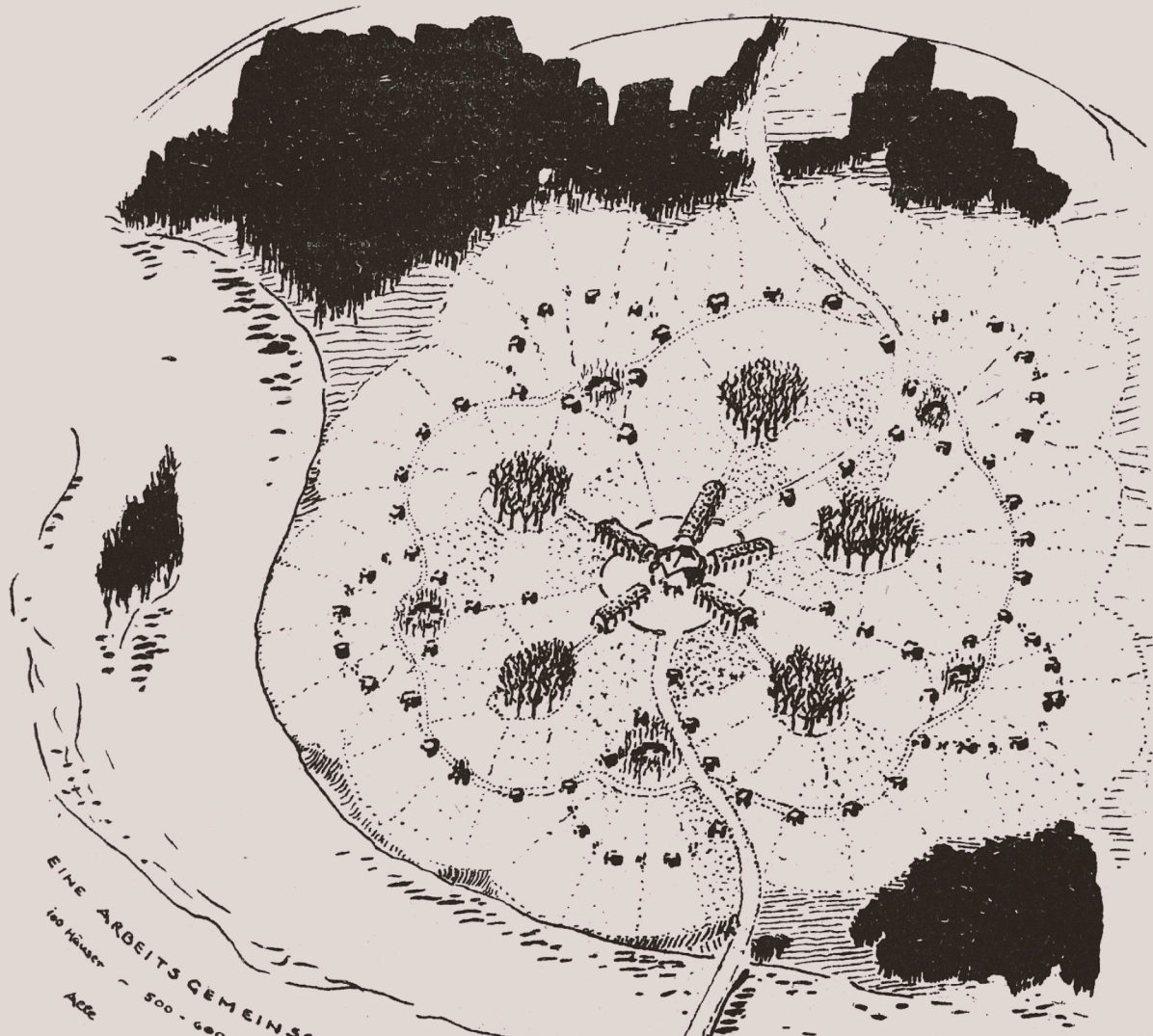
Copyright © 2020 by Gebr. Mann Verlag · Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung auf der Grundlage des Originalentwurfs von Bruno Taut

Druck und Verarbeitung: Westermann Druck Zwickau

Printausgabe ISBN 978-3-7861-2856-4 | E-Book (PDF) ISBN 978-3-7861-7508-7





EINE ARBEITS GEMEINSCHAFT
 100 Häuser - 500 - 600 Menschen

Alle arbeiten, in den Säeten und im Handwerk
 Viel heißt

Einheit aus 5 Ententeiche

1 Jammertal für Arbeit und Gemeinschaft.
 5 Werkstätten, vor ihnen Erholungsplätze
 Arbeit ist hier Freude

Vergebender Weg zwischen den Häusern
 Keine Zäune, denn es ist eine Gemeinschaft
 In tiefe und empfangt sie im Austausch dessen, was ihr gewerblicher Fleiss erzeugt

Semichliches
 Kommen von aussen



Landarbeitsgemeinschaft
 Sut von etwa 2000 Morgen
 mit Weiden und Forst
 50 Familien an Stelle des Herrschaftshauses

Zwischen ihnen und Hof
 Verwaltung und Versammlungsräume

Hier helfen die Nachbar(Handwerks)-
 Gemeinschaften bei der Getreide- und
 Kartoffelernte, beim Zähen usw. im Walde
 -- als Saisonarbeiter und erhalten da-
 für Mehl, Milch und Bergcheese.

Auch bei Klein- und Mittelbetrieben,
 wo sie am Platze sind, diese
 gegenseitige Hilfe

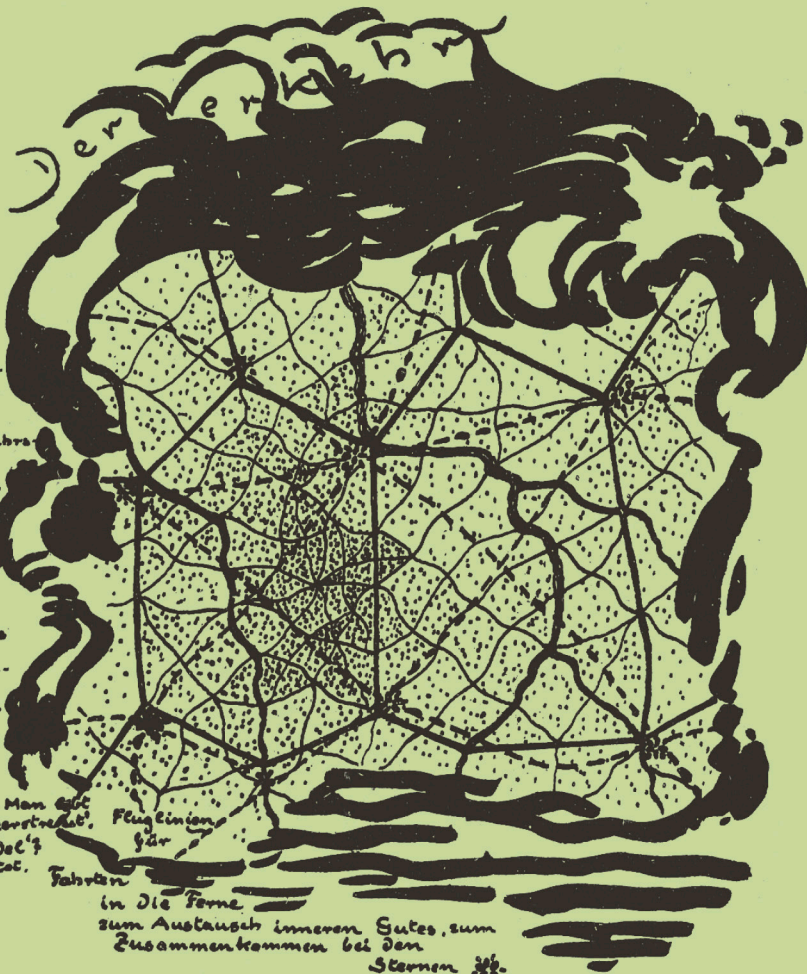


Überall
muss jeder
Mensch die
Erdoberfläche haben,
die er von Natur
braucht

NOTWENDIGE ARBEITS ZENTREN
WERFTEN HÜTTEN
ZECHEN U. DGL.

Dichtere Besiedlung in der Nähe
für den, Stamm. In lockerer
vertdender Ausstrahlung Verbindung
mit den Handwerks gemeinschaften
weiter Wohnenden in längeren
Zeiten schreiten Ihre Beziehungen beim Werk. Motorwagen und -boot.
Jede Sonderbearbeitung in unmittelbarer Verbindung
Nur die lokale Arbeit in solchen Zentren.
mit
der
Erde





Kanäle ver-
binden die
Flüsse -
auch zur
Landverbie-
gung

Netz von
Hauptverkehrs-
linien für
Motorwagen

Maschen-
weite je
nach der
Bevölkerungs-
dichte des
Landes

Die Eisen-
bahn ist tot.
Schnellungs-
linien ?
Die Stadt
ist ja auch
tot.

'Reisen' ? - Man geht
ja schon, zerstreut.
'Weltbandel' ?
Auch er ist tot.

Fluglinien
für
Fahrt

in die Ferne
zum Austausch inneren Gutes, zum
Zusammenkommen bei den
Sternen

Das Prinzip des Überflusses erhält die Welt
 Arbeit gegeneinander ist überflüssige Arbeit
 " für " führt zu Überfluss

Aus der Gegend

Der Glasgärtner



Über dem Wohnhaus
 schwebendes Ozeidennenhaus
 mit Wasserbehälter und
 Drehbaren Sonnenbestrahlern

Doch auch hier keine Zentralisierung
 sondern möglichst Zerstreuung über das ganze Land

Alle Früchte der Welt
 werden hier
 erzeugt und die praktische Glas-
 architektur wird hier mehr als
 praktisch



ANDERE LEBENSINHALTE ERZEUGEN ANDERE LEBENSFORMEN

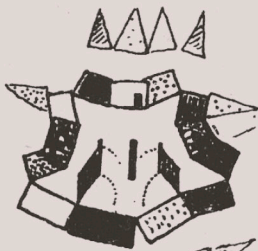
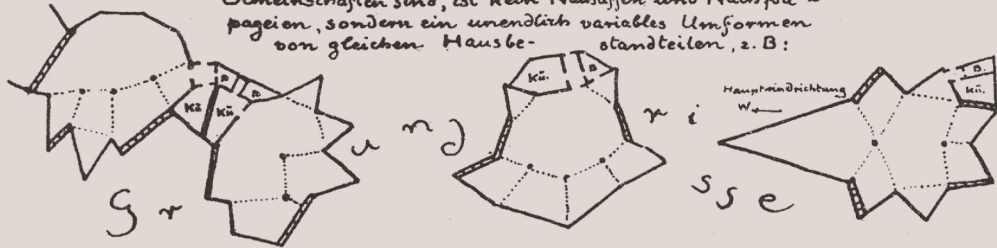


Feiner werden die Sinne. Das Urbane stossen sie ab und machen aus Allem ein Erlebtes. Zum Konkreten selber als ein Konkretes stehend u. in ihm das Geistige aller Dinge nehmend

Heilige Erde! Stoff und Geist in einem, also auch der Mensch. Erzeugt und erzeugend, eins mit der Erde ~ ~ ihr als Einheit, Einzelheit einer grossen Vielheit gegenüber

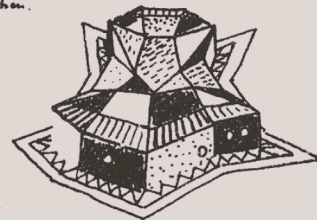
Räumlich entfernter von einander führen die Menschen ein stärkeres Einzelleben, dessen gesteigertor Wert den Wert der Gesamtheit steigert. Stärker leben sie im Anderen, weil die Distanz da ist, ~ suchen ihn auf, nur wenn sie in sich ein Stück weiter gekommen sind, sind bei ihm dann zu Gast und haben auch Raum für den Gast. Gast-Freundschaft unter ihnen wie die Gastfreundschaft der Erde zu ihnen

Ihre Wohnung ist immer, einzig, und wo nähere Gemeinschaften sind, ist kein Nachbaffen und Nachfolge ~ pageien, sondern ein unendlich variables Umformen von gleichen Hausbestandteilen, z. B:

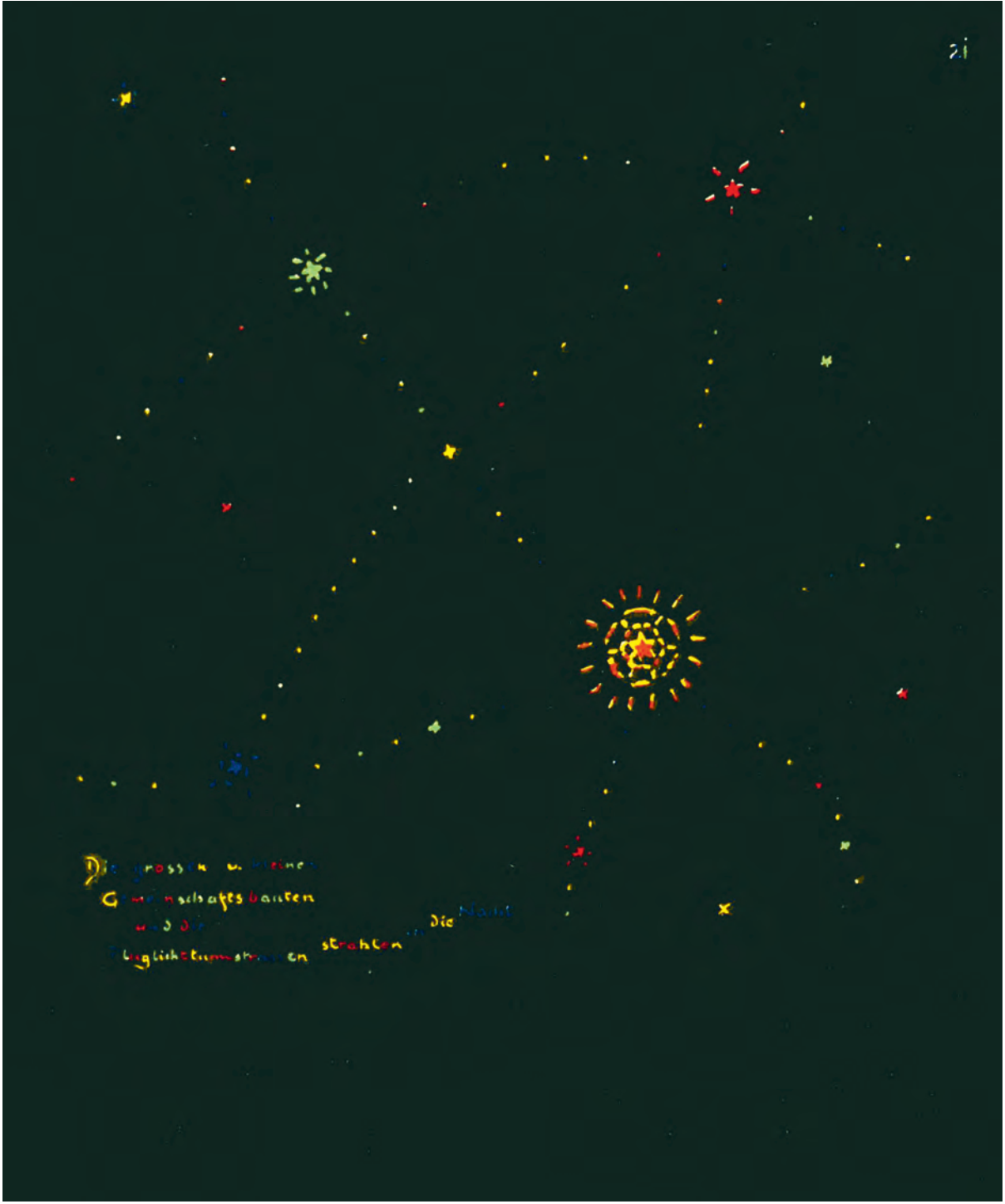


Wände auf geklappt

Im Prinzip eine Schachtel mit einem einzigen Wohnraum Form je nach Wind, Sonne und Lage wechselnd. Homogene Wandteile immer anders zusammengesetzt. Oberlicht, Heizung, Kochen, Licht elektrisch. Zwischenwände vorverschiebbar, dass das Hausinnere immer leistet jedem Wunsch folgen kann. Jeder Hausgenosse kann sich immer bald der grossen Kapsel leicht selbst einkapseln. Kein Schrank hindert ihn; denn Schränke sind überall eingebaut und alles Andere sind nach Belieben. Jede Wand hat eine andere Farbe, auch aussen. Die Decke ebenso, beides aus Tafeln von schlechten Wärmeleitern, an den Ecken mit Falzen und Aufsatzleisten wandlungsfähig ist das Haus wie der Mensch, beweglich und doch fest. Das Abgeben



von der Vertikalen würde eine Stabilität erfordern die für jeden zu schade ist und zum Monumentalen gehört. Einfache Menschenhütten brauchen eben nur Hütten zu sein. Schutz gegen Regen, Kälte und Hitze ~ aber auch keine Maulwurfsbaufen. Wir halten uns doch für feinst organisierte Weltwesen. Aber die Kapseln um unsere Leiber müssen einen weiten ABSTAND halten um der WOHNUMG DER IDEEN



Die grossen und kleinen
Gemeinschaften bilden
und die
Lichtstrahlen strahlen die Nacht



Heinrich Zille: Zur Mutter Erde zurück!

Die Menschen sind nicht dazu gemacht, um in Ameisenhaufen zu wimmeln, sondern sich über das Land auszubreiten, das sie bebauen sollen. Gebrechlichkeit des Körpers sowie Laster der Seele sind die unfehlbaren Folgen zu großer Anhäufungen. Der Mensch ist von allen Tieren dasjenige, welches am wenigsten zum Herdentier taugt; Menschen, die man wie Schafe zusammenpferchte, würden in kurzer Zeit sterben. Des Menschen Atem ist todbringend für seinesgleichen.

(Jean Jacques Rousseau.)

Das ist nicht allein tatsächlich, sondern auch im übertragenen Sinne wahr. Die Städte sind der Abgrund der Menschheit.

(Jules Méline.)

*Aus einer in Glasgow gehaltenen Rede
des verstorbenen englischen Premierministers
Sir Campbell-Bannerman:*

„ . . . Nach und nach sind wir zur Anerkennung der Tatsache gekommen, daß die Zusammendrängung menschlicher Wesen in dichten Massen einen Zustand der Dinge bedeutet, der wider die Natur ist, und daß, wenn nicht eine machtvolle, in entgegengesetzter Richtung wirkende Tätigkeit herbeigeführt wird, das Ende die leidvolle und allmähliche Vernichtung der Massen der Bevölkerung sein muß. Und warum? Wir befinden uns auf dem harten Boden physischer Tatsachen. Die Antwort ist, daß, wenn die Macht der Luft und des Bodens der Aufgabe nicht entsprechend ist, die auf sie gewälzt wird, die Luft und der Boden sich selber rächen werden. Hier und anderwärts haben Sie heute das Schauspiel von unzähligen Tausenden unserer Landsleute und in noch viel größerer Zahl von Kindern, welche vor Hunger nach Luft und Raum und Sonnenschein, also nach denjenigen Elementen, welche so recht eigentlich ein gesundes und glückliches Leben möglich machen, umkommen. Das ist eine Betrachtung des städtischen Lebens, die allmählich in Herz, Verstand und Gewissen unseres Volkes heimisch wird. Diese Betrachtung ist so schrecklich, daß sie nicht abgewiesen werden kann. Was sind unser Reichtum, unsere Gelehrsamkeit und die feinste Blüte unserer Zivilisation, unsere Verfassung und unsere politischen Theorien ~ was sind sie anderes als Staub und Asche, wenn die Männer und Frauen, durch deren Arbeit die ganze gesellschaftliche Unternehmung aufrecht erhalten wird, dazu verurteilt sind, zu leben und zu sterben in Dunkelheit und Elend auf dem Boden unserer größten Städte?“
Wir sollten uns auch in Deutschland hüten, technischen Fortschritt an sich schon für Kulturfortschritt zu halten; technischer Fortschritt kann immer nur ein Mittel, einen Pfadfinder auch für sittlichen Fortschritt bedeuten. (Posadowsky in „Wohnungsfrage als Kulturproblem“.)

Können die in den heutigen großstädtischen Wohnverhältnissen liegenden Mängel und Schäden behoben werden? von Albert Weiß. Berlin 1912.

Seite 13	Stadt.	Einwohner 1905	Auf 1 Gebäude Einwohner		
			1895	1900	1905
	Berlin	2040148	71,15 ^{*)}	77,00 ^{*)}	77,54 ^{*)}

^{*)} In Berlin betrug der Anteil der Grundstücke mit 1 ~ 5 Wohnungen 1875 noch ein Viertel, jetzt wohnt fast die ganze Bevölkerung in der Mietkaserne.

Seite 15 Weiter muß hervorgehoben werden, daß in einem erheblichen Teil dieser Kleinwohnungen nebenbei noch gewerbliche Betriebe untergebracht sind; in Berlin entfielen z.B. 1900 auf 1000 Wohnungen 130 mit gewerblichen Betrieben.

Albert Weiß.

Nach all diesem zeigen die Kleinwohnungen höchst unbefriedigende Zustände. Unter andrem hat die Ortskrankenkasse für den gewerblichen Betrieb der Kaufleute festgestellt, daß im Jahr 1907 bei den in Frage kommenden Betrieben 7549 Kranken ein geringerer Luftraum zur Verfügung stand, als den Gefangenen (20 cbm), 2691 hatten noch nicht 10 cbm und 513 noch nicht einmal 5 cbm.

1901 ~ 1907 wurden 9378 Schwindsüchtige gezählt, die keinen alleinigen Schlafräum hatten, 502 davon hausten in Räumen ohne Ofen, 1778 Kranke, davon 315 Schwindsüchtige, hatten noch nicht einmal ein Bett zur alleinigen Benutzung usw. usw.

Dies alles bei einer einzigen Kasse, welch trostloses, ja erschreckendes Bild würde sich erst bei einer umfassenden Betrachtung aller Betriebe ergeben! ~ So starben z.B. im Jahr 1900 in Preußen 70602 Personen an Tuberkulose, davon aber nur 10767 in Heilanstalten, die übrigen rund 60000 blieben bei ihren Familien!

Seite 61 Die höchste Domänenpacht in Preußen betrug 1900 nach Angaben von Prof. von Schmoller 316 M. für ein Hektar, das entspricht bei 3% Verzinsung einem Wert von rund 1060 M. für ein Hektar oder 11 Pf. für ein Quadratmeter. Das beste Ackerland am Rhein wird von Schmoller auf 4000 M. für ein Hektar oder 40 Pf. für ein Quadratmeter geschätzt. Der landwirtschaftliche Nutzungswert des Bodens vor seiner Bebauung ist in der Nähe der Städte selten höher als 500 ~ 1000 M. für einen Morgen, das sind 20 bis 40 Pf. für ein Quadratmeter.

Seite 63 Vergleichen wir die bei den Mietkasernen durch die Mieten realisierten Bodenwerte mit dem landwirtschaftlichen Nutzungswert dieser Flächen, dann kommen wir zu dem Ergebnis, daß bei normalen Wohnungen im Durchschnitt ein Drittel der Mieterträge in die Taschen der Spekulanten fließt.

Seite 69 Da erschien im Jahr 1894 eine Schrift von Rudolf Eberstadt, „Städtische Bodenfragen“. Es wurde hierin unter andrem nachgewiesen, daß gerade die Mietkaserne nicht eine Verbilligung, sondern eine Verteuerung der Wohnungen mit sich gebracht hat und daß durch die Häufung der Wohnungen auf einer Baustelle nur der Bodenpreis, das heißt die Grundrente, in die Höhe geschraubt wird. Ein Teil dieser Schrift war bereits 1892 in den Preußischen Jahrbüchern erschienen. Die von Eberstadt vertretenen Ansichten sind zwar von einem kleinen Teil der darauffolgenden Schriften bekämpft worden, stichhaltige Gegenbeweise, die einer näheren Untersuchung standhalten könnten, hat man aber nicht vorgebracht.

Seite 74 Unser Außenhandel hat im Jahr 1909 die Gesamtausfuhrziffer von 7137,5 Millionen Mark erreicht. Nimmt man bei dieser Gesamtausfuhr auch einen hohen Durchschnittsgewinn von rund 15% an, dann ergibt sich, daß jetzt schon über die Hälfte des dabei erzielten Gewinnes in die Hände der Grundstücksspekulanten fließt. Berücksichtigt man weiter die bedeutenden Summen, die jetzt schon auf dem unbebauten Boden ruhen ~ Spekulationsgewinne, deren Zinsen unsrer Bevölkerung nach und nach bei der Bebauung aufgebürdet werden müssen ~, dann wird man zu dem Endergebnis gelangen, daß der Ertrag unsrer von aller Welt so bewunderten und beneideten Ausfuhr in nicht allzu ferner Zeit in ganzer Höhe diesem vom Staate sanktionierten Bodenwucher zum Opfer gebracht werden muß.

Seite 83 Unser gesamter Arbeiterstand der Groß- und der bedeutendsten größeren Städte, über 80% der Bevölkerung dieser Städte oder nahezu ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Reiches, die unersetzlichen Werkzeuge unsres von aller Welt anerkannten und von allen beneideten volkswirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts, sind in unzureichenden Wohnungen der Mietkasernen untergebracht. Bis zu 60% dieser Wohnungen liegen

Albert Weiß.

an den engen Höfen dieser Mietkasernen, in die das Licht und die Sonne meist nur spärlich eindringen können und wo eine Erneuerung der dumpfen verdorbenen Luft meist unmöglich ist. Jeder Blick aus dem Fenster zwingt hier zur Berührung mit der Nachbarschaft, jede Gemütlichkeit und jedes Heimgefühl wird hier aufgehoben. In Groß-Berlin sind überdies noch 20% dieser Wohnungen in Kellerräumen ~ 1900 gab es noch 25170 Kellerwohnungen mit 95948 Bewohnern ~ oder minderwertigen Boden gelassen untergebracht. Weiter sind von diesen rund 80% Kleinwohnungen in Berlin über 60% nur Einzimmerwohnungen, von denen wieder etwa $\frac{1}{10}$ nur aus einem einzigen Raum bestehen. Nur bei einer kleineren Zahl, bei weniger als $\frac{1}{5}$ der Kleinwohnungen, kommt eine Zweizimmerwohnung in Frage.

Und für solche in jeder Hinsicht unbefriedigende Wohnungen, die unsrer doch wohl durchgängig schwer arbeitenden unteren Bevölkerungsschicht als Unterkunft dienen müssen, werden 25 - 40% des gesamten Arbeitsverdienstes als Miete verlangt!

Seite 90 Es würde hier zu weit führen, die einzelnen Gebiete zu zergliedern, wo Deutschlands Welt-handel im hohen Maß gefährdet ist; der kurze Hinweis dürfte genügen, um zu der Einsicht zu kommen, daß es undenkbar erscheint, unsre Produktionskosten und unsre Staatsverwaltung mit so hohen Mehrausgaben zu belasten, wie es die spätere Realisierung der jetzt im Hausbesitz liegenden Werte erfordert.

Was ist das Ergebnis dieser Erkenntnis? Die jetzigen mit durchweg über 90% hypothekarisch belasteten und nur mit 10% den Hausbesitzern gehörigen bebauten Grundstücke der Groß- und größeren Städte werden nach Abnutzung der jetzigen Anlagen nur dann einer neuen Verwertung, d. h. einer neuen Bebauung zugeführt werden können, wenn die Grundstücke dann weit unter dem jetzigen Wert zur Verfügung gestellt werden, d. h. mit kurzen Worten, der Hausbesitzer verliert bei der Wiederbebauung nicht allein sein ganzes Vermögen, nein, es werden und müssen auch die dritten und zum Teil auch die zweiten Hypotheken ausfallen!

Hört, ihr Führer der Mittelstandsbewegung: Nicht die Warenhäuser und die Bierpaläste, die einige mehr oder minder volkswirtschaftlich sehr gut entbehrliche Kleinkramhändler und Parteibudiker ausschalten, sind das Verderben des Mittelstandes; nein, die jetzige Wohnform, die jetzige Mietkaserne, dieser sanitär, sozial und wirtschaftlich gleich schädliche Massenpferch ist es, wo der jetzige Mittelstand mit all seinen in produktiver Tätigkeit sauer erworbenen Groschen einst zu Grabe getragen haben.

Seite 92 Fassen wir die Erörterungen beim Baugewerbe zusammen, so müssen wir feststellen, daß die jetzigen Wohnverhältnisse ~ die Mietkaserne ~ eine Demoralisierung des Bauunternehmer-tums, eine Hemmung der Bestrebungen unserer Architekten, aus jedem Bauwerk, wenn auch in einfachster Form, so doch etwas künstlerisch Vollkommenes zu schaffen, sowie auf Schritt und Tritt eine auch durch die gesetzlichen Schutzmaßnahmen fernerhin kaum aufzuhaltende Ausbeutung unserer kleinen Bauhandwerker gebracht haben.

Seite 97 Die ungünstigen Wohnverhältnisse, die den größten Teil der Bevölkerung zur stetigen Wander-schaft zwingen und einen Heimgedanken sowie den Begriff Vaterhaus überhaupt nicht aufkommen lassen, sind der Entfaltung einer gesunden Volkskunst und der Förderung des Ordnungssinnes direkt hinderlich. Durch die ständigen Umzüge und Wohnungsausbesserungen werden überdies bedeutende Summen des Nationalvermögens unnütz vergeudet usw. usw.